

Welche Suchtprävention braucht Meilen?

Bedarfserhebung zum Thema Suchtmittelprävention

Im Rahmen eines dreistündigen Workshops mit 35 Schlüsselpersonen und zehn Jugendlichen aus der Gemeinde wurden Mitte März Risiken, bestehende Angebote und Bedürfnisse für Präventionsmassnahmen in Meilen aufgelistet und diskutiert.

Aufgrund der Ergebnisse wird die Projektgruppe dem Gemeinderat Empfehlungen für Ziele und Massnahmen für eine nachhaltige Präventionspolitik abgeben.

Eine von sechs Zürcher Gemeinden

Wie berichtet (MAZ vom 20. Dezember 2013), hat der Gemeinderat Meilen beschlossen, als eine von sechs Gemeinden aus dem Kanton Zürich beim Projekt «Die Gemeinden handeln! Ein nationales Programm für eine kohärente Prävention» mitzumachen.

Um für jede Gemeinde individuell die wirksamsten Massnahmen zu finden, sieht das Projekt zu Beginn eine Situationsanalyse und Bedarfserhebung zum Thema Suchtmittelprävention vor. In Meilen folgten 35 Schlüsselpersonen aus politischen Behörden, Gemeindeverwaltung, Schule, Elternforum, Vereinen, Firmen und Jugendarbeit sowie eine Gruppe von zehn Jugendlichen der Einladung.

Sie diskutierten in Gruppen, wo sie in Meilen gesundheitliche Risiken für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene orten und wo sie Bedarf für Präventionsmassnahmen sehen.



45 Erwachsene und Jugendliche diskutierten über Suchtprävention in Meilen.

Foto: zvg

Wirksame Prävention schützt, fördert und stärkt

Zum Auftakt der dreistündigen Veranstaltung begrüsst Gemeinderat Theo Geser die Anwesenden und betont die Wichtigkeit des Anlasses als ersten Schritt hin zu einer massgeschneiderten und wirksamen Präventionspolitik. Präventionsexperten seien sich heute einig, dass es nicht sinnvoll sei, fixfertige Programme in verschiedenen Gemeinden identisch anzuwenden. Deshalb wurden Personen aus allen Lebensbereichen eingeladen, welche mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Meilen zu tun haben. Danach erläuterte Moderator Enrico Zoppelli von «Samowar», der Suchtpräventionsstelle des Bezirks Meilen, Methode und Ziele des Workshops. Prä-

vention in der Gemeinde wolle sowohl Risikofaktoren minimieren, als auch Schutzfaktoren fördern. Dabei kann einerseits beim Verhalten und andererseits bei den Verhältnissen, in denen die Menschen leben, angesetzt werden. Ziel des Abends sei es, dem Gemeinderat aufzuzeigen, welche Angebote es schon gibt und wo die Probleme – aber auch die Potentiale – liegen, damit er entscheiden kann, welche problematischen Bereiche er angehen und welche günstigen Faktoren er fördern will.

Rauchende Köpfe in den Arbeitsgruppen

In sechs Arbeitsgruppen wurde während gut einer Stunde intensiv zu den diversen Fragestellungen diskutiert. Thema waren beispielsweise: Brenn-

punkte und die Häufung von Risikofaktoren – an welchen Orten, in welchem Kontext, in welchen Gruppen gibt es eine Kumulierung von Risikofaktoren für Kinder und Jugendliche? Welche Probleme und Gefährdungen bestehen? Aber auch bestehende Massnahmen und Potenziale wurden ausgelotet – welche bestehenden Massnahmen und Präventionsangebote sind bekannt? Wo gibt es Potential für Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung? Besteht Bedarf nach weiteren Massnahmen? Wo gibt es Lücken, was fehlt im kommunalen Netzwerk?

Brennpunkt öffentlicher Raum

Nach einem Imbiss, der Gelegenheit zum Gedankenaustausch und Kennen-

lernen bot, wurden die Resultate aus den Arbeitsgruppen im Plenum diskutiert.

Es zeigte sich bald eine Massierung von Brennpunkten und Problemen im öffentlichen Raum, und dass vielen Bedürfnissen und Vorschlägen zur Verbesserung der Situation wenige Angebote gegenüber stehen. Insbesondere im Bereich der Früherkennung wurden nur wenige Instrumente verwendet. Im Gespräch zeigte sich eine kritisch kooperative Haltung von Jugendlichen und Erwachsenen. Zitat einer enttäuschten Mutter: «Das sind die gleichen Probleme, wie wir sie hatten.

Ich hatte gehofft, dass meinen Kindern einmal mehr Räume und Angebote zur Verfügung stehen würden.» Moderator Zoppelli beendete die Veranstaltung mit optimistischen Worten. Seine Erfahrung zeige, dass so ein Projekt Anstoss zu Veränderungen hin zu einer wirkungsvollen Präventionspolitik sein könne.

Umsetzung ab Herbst 2014

Aufgrund der Daten aus der Bedarfserhebung erstellt die Projektgruppe einen Bericht mit Empfehlungen, Zielen und einem Massnahmenplan zuhanden des Gemeinderats, der damit eine Entscheidungsgrundlage für eine nachhaltige Präventionspolitik erhält.

Die Umsetzung der Massnahmen soll von Herbst 2014 bis ins Jahr 2016 dauern und wird im Rahmen des nationalen Programms evaluiert.

(tge)